

«Das Personal teilt sich selber ein»

Im Sarganserland wird ein Pool mit Pflegepersonal realisiert, welcher den Institutionen wie den Mitarbeitenden selber zugutekommt. Es ist eine der ersten solchen Pool-Lösungen in der Ostschweiz.

mit Edith Kohler und Christoph Gull sprach Hans Bärtsch*

In Zusammenhang mit der Coronavirus-Pandemie drohen Personalengpässe in der Pflege. Mit einem regionalen Pflegepool möchten das regionale Pflegezentrum Sarganserland in Mels und die Region Sarganserland-Werdenberg solchen Engpässen zuvorkommen. Edith Kohler (Pfäfers) als Verwaltungsratspräsidentin des Pflegezentrums Sarganserland und Christoph Gull (Flums) als Präsident der Region Sarganserland-Werdenberg erklären das Poolsystem.

Frau Kohler, Herr Gull, der Kanton sucht Leute aus dem Pflegebereich, in der Region soll jetzt ein Pflegepool aufgebaut werden. Ist das eine koordinierte Aktion?

Ja, das Vorgehen ist mit dem Gesundheitsdepartement und dem regionalen Führungstab Pizol/Walensee abgestimmt.

Was sind die Vorteile eines regionalen Pflegepools?

EDITH KOHLER/CHRISTOPH GULL: Wir können die Ressourcen regional koordinieren und dort einsetzen, wo gerade der grösste Bedarf ist, weil wir ja Stand heute nicht abschätzen können, welche Institution wann und wie stark betroffen sein wird. Es muss nicht jede Institution selber aufwendig zusätzliches Personal suchen und rekrutieren, sondern kann bei Bedarf auch kurzfristig auf den Pool zugreifen. Dies spart wertvolle Zeit für die einzelnen Institutsleiter.

Wie funktioniert dieser Pflegepool eigentlich genau, aus der Warte des regionalen Pflegezentrums Sarganserland, der kommunalen Alters- und Pflegeheime sowie der Spitex Sarganserland aus betrachtet?

Wenn eine Institution einen bestimmten Dienst nicht selber abdecken kann, stellt sie diese Anfrage auf der Plattform ein. Die Pool-Mitarbeitenden sehen dies und können entscheiden, ob sie diesen Dienst abdecken können



Hat den Lead für den Aufbau eines regionalen Pflegepools: das Pflegezentrum Sarganserland in Mels.

Bild Sandro Gartmann

und bestätigen dies direkt auf ihrem mobilen Gerät (Smartphone) oder PC. Die Firma Careanesth kümmert sich um die Rekrutierung, die Sozialleistungen und Vergütung sowie die Schulung der Pool-Mitarbeitenden.

Und was sind die Vorteile eines solchen Pflegepools für die Fachkräfte im Bereich Pflege?

Die Personen aus der Pflege können sich auf dem vereinfachten Online-Bewerbungsformular auf der Website des Pflegezentrums Sarganserland melden (www.pzsl.ch/bewerbungsformular). Nach vereinfachten Kriterien werden die Personen ausgewählt und erhalten einen Einsatzvertrag mit Careanesth. Über eine Online-Plattform sehen die Pool-Mitarbeitenden, welche Dienste in welchen Institutionen gerade nicht abgedeckt sind und können sich so gemäss ihren eigenen zeitlichen Ressourcen ihren Dienstplan selber einteilen. Das ist der grösste Vorteil für die Pflegefachkräfte: Sie steuern ihre Einsätze selbst.

Das Online-Tool wird jetzt ja quasi unter dem Vorzeichen «Krisen-

Modus» lanciert. Wird es trotzdem voll funktionsfähig sein oder müssen Abstriche gemacht werden?

Das Tool wird voll funktionsfähig sein. Jedoch läuft der Bewerbungsprozess, die Lohnstruktur usw. zurzeit vereinfacht, weil wir innert weniger Tage alles aufbauen. Nach dem «Krisen-Modus» werden wir diese Prozesse nochmals verfeinern und das Projekt neu aufgleisen.

Eigentlich bräuchte es ja gesamt-kantonal solche Pflegepools. Spielt das Sarganserland hier eine Vorreiterrolle?

Gemäss unserem Wissenstand schon. Uns ist bekannt, dass im Kanton Glarus vor Kurzem ein solcher Pflegepool nach dem gleichen System aufgebaut wurde.

Wo sind die Grenzen eines solchen Pflegepools – organisatorisch, geografisch gesehen?

Wo die Obergrenzen organisatorisch und geografisch liegen, wissen wir noch nicht. Da fehlen uns noch die Erfahrungswerte. Es gibt aber auch Untergrenzen, damit ein solches Sys-

«Ein solcher Pflegepool spart wertvolle Zeit für die einzelnen Institutsleiter. Sie können auch kurzfristig darauf zugreifen.»

tem für alle Beteiligten sinnvoll funktioniert. Für ein einzelnes Alters- und Pflegeheim in der Grösse unserer kommunalen Heime wäre es kaum sinnvoll. Deshalb ist es wichtig, dass wir den Pool für das ganze Sarganserland aufbauen können.

Das Pflegezentrum Sarganserland wird ja von sechs Gemeinden getragen. Sind die anderen beiden Gemeinden (Walenstadt und Quarten) beim Pflegepool auch dabei?

Ja, auch Quarten und Walenstadt sowie die Spitex Sarganserland sind da-

bei. Die etwas heterogene Struktur in unserer Region, dass eben nicht alle Gemeinden im Zweckverband Pflegezentrum dabei sind, macht es sicher nicht einfacher. Aber in der aktuellen Krisensituation der Coronavirus-Pandemie darf es keine organisatorischen und bürokratischen Hindernisse geben. Da braucht es schnelle und unkomplizierte Lösungen – und dazu waren alle bereit.

Wo sind die Berührungspunkte mit den Spitälern, die ja auch auf zusätzliches Pflegepersonal aus sind? Ist man hier Konkurrenz oder ist das ebenfalls ein Miteinander?

Die Spitäler werden von der Spitalregion, vom Verwaltungsrat des Spitalverbundes und allenfalls vom Kanton gesteuert. Damit gibt es zweifellos Schnittstellen, die nicht immer einfach sind. In der aktuellen Krise ist die Abstimmung aber über die regionalen Führungstäbe und den kantonalen Führungstab sichergestellt.

Ein Wort noch zur Organisation, die hinter dem Online-Tool steht, die Firma Careanesth. Wer ist das? Was sind deren Referenzen?

Wie bereits erwähnt, haben wir uns bereits vor dem Coronavirus mit dem Thema, einen regionalen Pflegepool aufzubauen, auseinandergesetzt. In diesem Zusammenhang haben wir eine Evaluation durchgeführt und verschiedene Anbieter aus dieser Branche zur Präsentation und Offertstellung eingeladen. Die Wahl ist auf die Firma Careanesth gefallen, weil dieses Unternehmen nicht nur in der Personalvermittlung tätig ist, sondern umfassende Erfahrungen im Aufbau von Pflegepools mitbringt. Dazu war es der einzige Anbieter, welcher über eine eigen entwickelte webbasierte Plattform verfügt, um die Prozesse effizient abzuwickeln. Sie haben nebst vielen Referenzen im Spitalbereich auch einen Bereich Langzeitpflege und entsprechende Referenzen in anderen Alters- und Pflegezentren in der ganzen Deutschschweiz aufgebaut.

* Das Interview wurde schriftlich geführt.

Studierende und Lernende im Pflegeeinsatz?

In einer Einfachen Anfrage erkundigt sich Kantonsrat Thomas Warzinek (CVP, Mels) bei der St.Galler Regierung, ob Personen in Pflegeausbildung in der aktuellen Coronavirus-Situation zur Entlastung eines Pflegenotstandes beitragen können. Und ob es denkbar sei, solche «Praktika» an die Ausbildung anzurechnen.

von Hans Bärtsch

St.Gallen/Sarganserland. – Covid-19 verbreitet sich rasch. Eine besondere Herausforderung bestehe in der Aufrechterhaltung der Pflege – der Unterstützung und Betreuung von erkrankten, pflegebedürftigen und insbesondere betagten Mitmenschen. Einerseits, so Thomas Warzinek in seiner Einfachen Anfrage an die Regierung, sei damit zu rechnen, dass erheblich mehr Menschen medizinische und pflegerische Unterstützung benötigen. Andererseits sei zu befürchten, dass ein Teil des Pflegepersonals selber erkrankte. Zudem sei der Arbeitsmarkt im Pflegebereich sehr ausgetrocknet. «Die akute Gefahren- und zugleich Engpasssituation erfordert entsprechende Massnahmen zu deren Bewältigung. Es gilt so rasch wie möglich geeignetes Personal zu rekrutieren, das pflegerische und betreuende Aufgaben zumindest teilweise übernehmen oder die Pflegekräfte

durch Hilfestellungen entlasten kann», schreibt Warzinek, der selber als Arzt tätig ist.

Der Melsler CVP-Kantonsrat denkt bei seinem politischen Vorstoss an Studierende und Lernende. Auszubildende «mit teils schon weitreichender Kenntnis im Pflegebereich» würden sich in diversen Bildungsinstitutionen auch im Kanton St.Gallen finden. Zu denken wäre etwa an die Bachelor- oder auch die Masterstudiengänge in Pflege an der FHS St.Gallen, allenfalls auch HF-Studierende, so Warzinek. Diese Studierenden würden über eine vertiefte Pflegeerfahrung oder sogar eine schon abgeschlossene Grundausbildung in Pflege verfügen. Zum Bachelorstudiengang Pflege als Beispiel würden Praktika gehören, diverse Arbeiten und derzeit Selbststudium.

Honorierung mit ECTS-Punkten

«Es stellt sich die Frage, ob es in der aktuellen akuten Gefahrenlage, in der die

Hochschulen nur in eingeschränktem Rahmen funktionieren, wirklich zwingend und richtig ist, in diesem Ausmass «Distance Learning» zu betreiben, wenn ein zunehmend grosses öffentliches Interesse daran besteht, diese Kräfte zur Bewältigung der ausseror-

«Ist es in der aktuellen akuten Gefahrenlage wirklich zwingend und richtig, in diesem Ausmass «Distance Learning» zu betreiben?»

Thomas Warzinek
Arzt und CVP-Kantonsrat, Mels

dentlichen Situation einzusetzen», schreibt Warzinek. Zentrale Grundlage für einen Einsatz sei es, «dass die in verschiedenen Institutionen dringenden Pflege- und Sozialeinsätze im Rahmen der Ausbildung anerkannt werden können». Wichtig wäre die Zusage an die Studierenden, «dass die so geleistete Arbeit mit angemessenen ECTS-Punkten (European Credit Transfer System) honoriert werden kann».

Vier konkrete Fragen

Warzineks Einfache Anfrage mündet in vier Fragen: Ob die St.Galler Regierung die Auffassung teile, dass in Pflegeausbildung befindliche Personen in der aktuellen Notsituation zur Entlastung eines Pflegenotstandes beitragen könnten. Welche Schulen und Hochschulen, welche Ausbildungsrichtungen für unkonventionelle Hilfestellungen konkret infragekommen könnten. Und ob es beispielsweise möglich wäre, Studierenden der PH «Sozialpraktika»

anzubieten (je nach Bedarf Grundversorgung, Botengänge, administrative Arbeiten oder Telefondienste in Spitälern oder Pflegeeinrichtungen). Welche Institutionen durch solche «Pflege-, Sozial- oder Solidaritätspraktika» unterstützt werden könnten, lautet eine weitere Frage. Kantonsrat Warzinek denkt dabei an Spitäler, die Spitex, Alters- und Pflegeheime sowie Kinderbetreuungsangebote. Schliesslich möchte der CVP-Politiker wissen, was die Grundlage dafür wäre, um die so geleistete Arbeit im Rahmen des Studiums insbesondere im ECTS-System angemessen abzubilden.

Während Kantonsparlamentarier regierungsrätliche Antworten in normalen Zeiten oftmals als zu knapp oder zu wenig tiefgehend taxieren, bietet Warzinek «aufgrund der Pandemiesituation mit hoher Belastung der Regierung» ausdrücklich um eine «einfache, pragmatische, aber rasche» Beantwortung seiner Fragen.